



DAV BERGSTEIGER

ZEITSCHRIFT
DES SÄCHS.
BERGSTEIGERBUNDES
E.V.

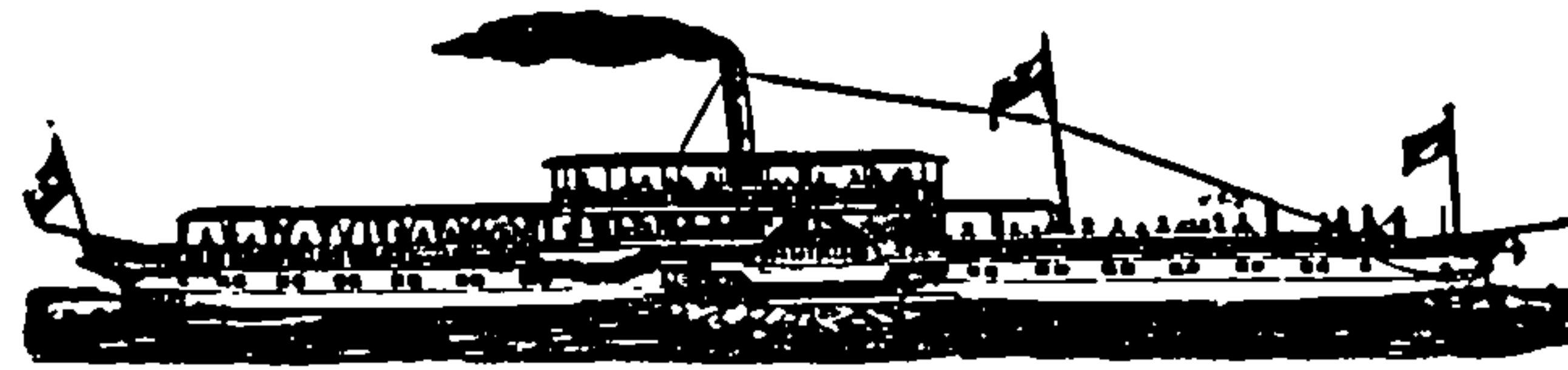
SBB/DAV 19



Sächsischer Bergsteigerbund - e. V. - Dresden

Geschäftsstelle Sporthaus Karnagel
Dresden-A., Johannesstraße Nr. 21

Der Sächsische Bergsteigerbund fördert alle Interessen des Bergsports, er arbeitet an der Veredelung und Verinnerlichung desselben, er kämpft gegen alle in diesem bestehenden Unsitte und tritt für die Erhaltung der Schönheiten unserer Heimat ein. Jeder Bergsteiger, jeder Heimatfreund, der in diesem Sinne mitarbeiten will, ist willkommen. Mitglieder können Vereine und Einzelpersonen werden, welche diese Bundesbestrebungen anerkennen. Näheres durch die Geschäftsstelle oder den Vorsitzenden.



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft / Dresden-N. 6 / Georgenstraße 6

Personenfahrten auf dem landschaftlich schönsten Teile der sächsischen und böhmischen Elbe. / 25 behaglich eingerichtete Dampfer mit bekannt vortrefflicher Bewirtung. / Billige Wochenkarten für die ganze Strecke sowie andere Fahrpreisvergünstigungen. / / / Expresbeförderung von Gütern

Sporthaus Karnagel

Johannesstraße 21 Dresden - Altstadt am Pirnaischen Platz
Fernruf 12345

Geschäftsstelle des S. B. B.

Erstes Spezialgeschäft für Berg- und Wintersport

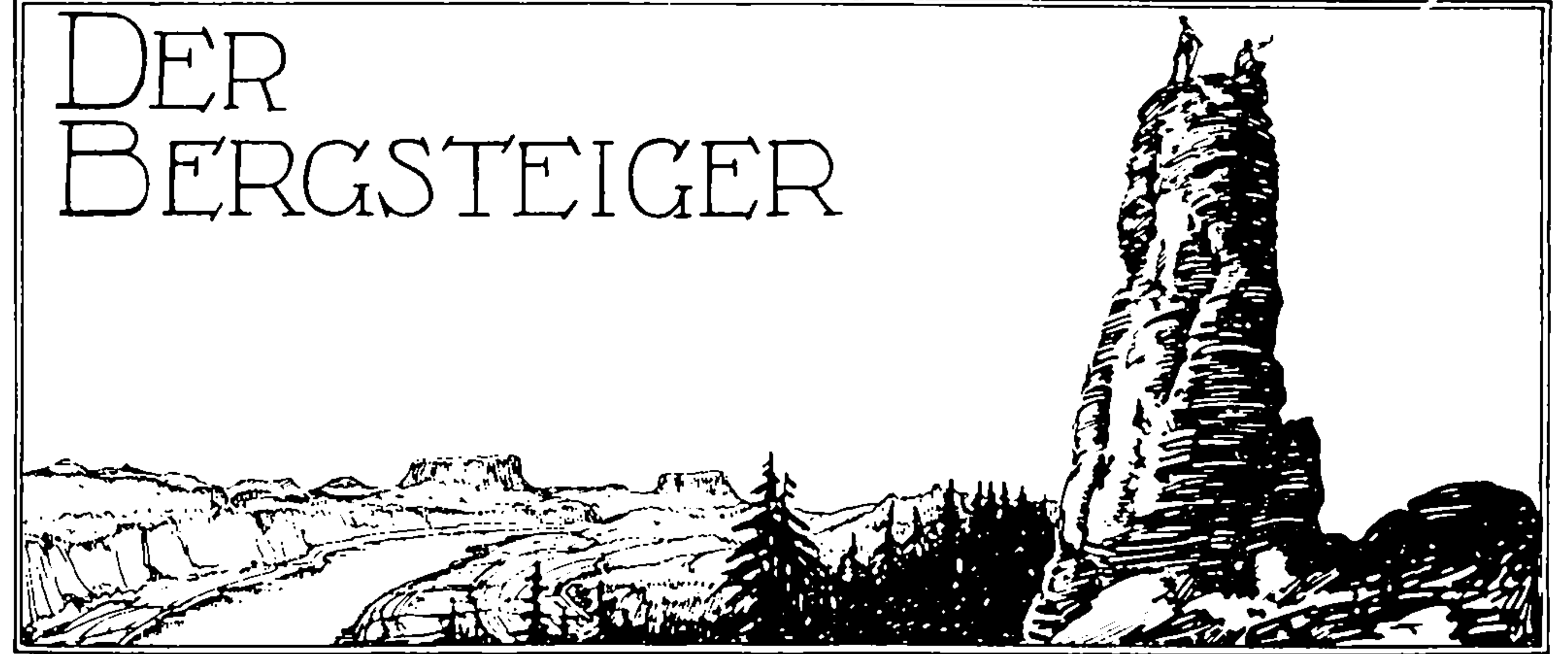
Jeder ist in der Lage

sich alle Ausrüstungsgegenstände für den Bergsport zu erwerben durch das von mir eingeführte

Karnagel-Sparbuch

Bundesmitglieder 10% Ermäßigung

DER BERGSTEIGER



Zeitschrift des Sächsischen Bergsteigerbundes e. V. Dresden

Verlag Carl Creutzburg, Dresden-A., Blasewitzer Straße 74

Herausgeber: Sächsischer Bergsteigerbund. — Verantwortlicher Leiter: Otto Staffel, Dresden-A., Stephanienstr. 73.

Schluss tag der Aufnahme für alle Einwendungen ist der 10 Tag des Monats. Abdruck der Artikel nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Die Zeitschrift erscheint monatlich und wird allen Mitgliedern des S. B. B. kostenlos durch die Post zugestellt. Preis der Einzelnummer G.-M. — 40. Zu beziehen durch den Verlag Carl Creutzburg, Dresden A., Blasewitzer Straße 74.

Laufende Nr. 67

Juni 1925

6. Jahrgang Nr. 6

Sonnwendfeier.

„Ganz spät, nachdem die Teilung längst geschehen,
Nacht der Poet, er kam aus weiter Fern';
Ach, da war überall nichts mehr zu sehen,
Und alles hatte seinen Herrn“.

(Schiller, Die Teilung der Erde)

Von wem spricht der Dichter? Vom Poeten? Schon recht, aber könnte er dabei nicht weiter gedacht haben, meint er wirklich nur das uns bekannte so häufig so beklagenswerte Schicksal der Fürsten von der blühenden Phantasie, der Fürsten von der geistbeschwungenen Feder? Oder ist ihm der Poet nur ein Bild, denkt er weit über ihn hinaus? Mir will es oft scheinen, als sei dem so, als habe der Dichter nur nach dem schönsten, nach dem klingendsten Wort für ein anderes Wort gesucht, für das Wort „Deutsches Volk“. Denn immer wieder drängt sich's mir beim Lesen auf: Der Poet, dem bei der Raumverteilung so bitter unrecht geschah, kann nur das arme deutsche Volk sein, das jüngste Volk im heutigen Völkerleben, aber auch das — sagten wir das nicht selber oft und gern? — das „Volk der Dichter und Denker“. Doch nein, als Schiller lebte war ja an ein deutsches Volk selbst im heutigen Sinne noch garnicht zu denken. Die damals deutsch sprachen waren ja untereinander noch zerrissener als die, die heute im Deutschen Reiche vereinigt sind. Und doch wieder und zum letzten Male: Dennoch — ich glaube doch, daß hier der Dichter von uns, von unserem armen deutschen Volk spricht, daß ihn sein schöpferischer Geist hat ein Jahrhundert vorausseilen lassen, daß er sah, wie mühevoll seinem Volke der Aufstieg wurde und wie die Mißgunst der Anderen, der Schnelleren, diesen Aufstieg neidete, wie vierjähriges Ringen uns von der Höhe stürzte, die ein neues stilles Heldentum der Arbeit nun langsam wieder erklimmen soll.

Aber was hat dies alles mit der Sonnenwende zu tun? Ist es nicht recht äußerlich, Sonnenwende — und ausgerechnet Sommer Sonnenwende — mit der Schicksalswende des deutschen Volkes zu vergleichen? Und warum tue ich das? Weil der Dichter uns auch den Trost liefert, dessen wir heute so sehr bedürfen:

Was tun? spricht Zeus, -- die Welt ist weggegeben,
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein
Willst du in meinem Himmel mit mir leben,
So oft du kommst, er soll dir offen sein.

Sagt hier nicht der Dichter recht deutlich, wie wir am besten über die Trübsal hinwegkommen? Zunächst natürlich scheint es, als verwiese er uns auf das billige, aber sehr gefährliche Vergessen des Elends, Ersticken der Sorgen in unbegründetem, künstlichem Freudentaumel, und überdenken wir die Jahre seit 1918, dann kommt es uns erst wieder in den Sinn, wie weite Kreise wirklich so gehandelt haben. Ich werde das Bild aus Inflationstagen nicht mehr vergessen: Das deutsche Volk tanzte über Gräbern. So freilich meint es der Dichter bestimmt nicht. Sein Himmel soll nicht ein Tanzsaal, ein Konzerthaus, eine Filmkunstspielwoche sein, sein Himmel soll sein ein Fest der Besinnung, der Einkehr. Und in diesem Sinne, aber auch nur in diesem Sinne will ich dem Festesfeiern das Wort reden, und nur so verstehe ich auch die Feier der Sonnenwende.

Die Sonnwendfeier ein Fest der Besinnung? „Der Verfasser drückt sich oft recht widersinnig aus“, höre ich kritische Stimmen raunen, „haben wir nicht Feste der Besinnung genug? Aschermittwoch, Charwoche, Reformationsfest, Bußtag, Jahresabschluss?“ Hand aufs Herz: Wer hat schon Aschermittwoch gefeiert, wer hat da schon über mehr nachgedacht als über das Unzulängliche ungetrübter Faschingsfreude? Wer hat die Charwoche in evangelischen Landen schon innerlichst -- erlebt? Wer hat am Reformationsfest das große Wollen Luthers mit dem Willen zu eigenem Wollen an sich vorübergleiten lassen? Und wer hat -- doch nein, an Silvester denken man ja überhaupt nicht, man ist nur froh, daß das alte Jahr sich und uns ausgeplagt hat. Bleibt also: Wir brauchen ein Fest der Besinnung. Wir brauchen einen Tag, an dem wir uns Rechenschaft ablegen über unsere Stellung in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft, im Weltgeschehen. Und dieser Tag soll sein der Tag der Sommer Sonnenwende. Aber warum soll nun gerade dieser schöne Sommersanfangstag so ernsten Beigeschmack bekommen? Haben wir nicht Herbsttage genug? Nun, es ist vielleicht doch kein Zufall, daß die junge Sitte des Gräberschmückens und der Friedhofspredigten sich gerade an den Johannistag anlehnt. Die Kirche hat, als sie, in Leipzig damit beginnend, vor kaum 30 Jahren diese schöne Übung einführte, ganz bestimmt erkannt, daß der Sommer Sonnenwendtag zur Einkehr am geeignetsten ist.

Die Sonne wendet sich wieder südlicheren Breiten zu. Sie nimmt -- astronomisch zunächst nur -- von uns Abschied, obgleich wir uns gerade danach noch des schönsten Sommers erfreuen dürfen. Wir sollen uns auch seiner freuen, aber wegzuleugnen ist die Tatsache doch nicht, daß nach dem 24. Juni die Tage kürzer werden. Das allein freilich wäre ein rein äußerliches Moment und würde den Tag lediglich als Totengedenktag verwerten lassen. Das Wichtigere ist mir dies: die Tage um Johannis sind jene Tage, in denen die Natur am vollkommensten ist. Die Tage um Johannis, es kommt also nicht auf den 24. Juni selbst an, und insofern brauchen wir uns auch bei ernster Feier des Festes keine Gedanken zu machen, wenn wir es aus Gründen unserer Abhängigkeit vom Arbeitstag auf den benachbarten Sonntag legen. Ich sagte also: Die Tage um Johannis zeigen uns das Bild der größten Vollkommenheit der Natur. Von Winterstarre ist nichts mehr zu sehen, selbst in den Alpenhöhen regt sich neues Leben. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht mehr nur von bloßem Blühen die Rede, die Natur ist nicht mehr nur schön, sie steht schon im Zeichen der Reife, im Zeichen der Fruchtbarkeit. Und darauf kommt es mir letzten Endes an: Wir Menschen sollen nicht gedankenlosen Winterschlaf halten, aber wir sollen auch nicht nur blühen wollen, wir sollen als reife Menschen mittätig sein an allem, was an Gutem und Großem geleistet werden kann. Wie kein zweiter Tag fordert der Sonnenwendtag von uns den „vollkommenen Menschen“, den Menschen, der nicht bloß sich vergnügt, der nicht bloß träumt, der nicht bloß in sich gekehrt geistige Arbeit leistet, der nicht bloß rein körperlichen Sport treibt und auf den Kopfanstrenger mit Verachtung blickt. Gerade dies letzte gilt es dem Bergsteiger zu sagen. Es ist etwas Schönes, etwas ungemein Stolz, schwierige Felsen überwunden zu haben, aber es ist wichtig, dann oben einmal so recht sich still austräumen zu können oder sich Gedanken zu machen über das Wie des Werdens und Wiedervergehens solcher Steinriesen. Es kommt darauf an, einen geschmeidigen Körper zu besitzen, gewiß, aber auch einen geschmeidigen, stets gebrauchsfähigen Kopf.

So also will ich das Fest der Sonnenwende verstanden haben: Es soll gefeiert werden, in seinem Festablauf ausgestaltet werden zum Fest des vollkommenen Menschen, es soll dies „Fest des vollkommenen Menschen“ sein. D -- n.

Natur und Bildung.

Von Dr. Franz Modrauer.

Was treibt den Großstädter hinaus in die Natur? Wenn der einzelne sich besinnen wollte, so würden sich wohl, außer manchen Nebenmotiven wie Zerstreuungs- und Abwechslungssucht, Gewohnheits- und Herdentrieb, in der Hauptsache folgende Gründe ergeben: das Verlangen nach hellem Licht, gesunder Luft und tüchtiger Bewegung zur Erholung und Kräftigung des die Woche über im Dunkel und in der Zimmer- und Werkstattluft der Wohn- und Arbeitsräume gefangenen Körpers; sodann eine reine, aber unbewußte Freude an der landschaftlichen Schönheit, an den Farben und Linien, den Feldern, Wiesen, Wäldern, Tieren und Dörfern; endlich die Lust an der sportlichen Leistung in Wandern, Klettern, Radfahren, Rudern, Segeln, Angeln, Skilaufen, Rodeln u. dgl.

Wenn man nun vom Körperlichen hierbei einmal absieht und fragt, ob diese Dinge neben der Familie, dem Beruf, dem Vereins- und Parteileben genügen, um seelisch den Menschen bis ins letzte auszufüllen, so werden die meisten von denen, welche sich als leidenschaftliche Freunde der Natur betrachten, „ja“ sagen. Aber der eine oder andere mag sich doch besinnen und, ohne vielleicht zu wissen, warum, uns eingestehen, daß ihn, so sehr er die Natur liebe, dies alles noch nicht befriedige, daß er „mehr“ im Leben suche, nicht an materiellen Gütern und äußeren Glücksumständen, sondern in seelischer Hinsicht. Nach und nach wird ihm auch klar werden, was er eigentlich sucht: nicht ein eß- und genußseliges „Glück“, nicht Zerstreuung, Erholung, Stimmung oder Einzeleindrücke, sondern den Sinn seines Lebens im Zusammenhang mit Welt und Menschen, eine in reicher, kritischer Erkenntnis und tiefem Erlebnis begründete Weltanschauung, auf ihrer Grundlage, erfüllt von dem innerlich gefühlten letzten Sinn, eine klare, geschlossene Bildung (Formung) der Persönlichkeit und Gestaltung des Lebens.

Muß es nun für diese Suchenden ein Entweder-Oder, eine bange Wahl zwischen Natur und Bildung und den Verzicht auf das eine zugunsten des anderen geben? Haben wir neben unserer Arbeit und unserer Familie, neben Gewerkschaft, Verein oder Partei überhaupt noch Zeit für zweierlei?

Und wie sollten Naturfreude und Bildungsdrang einander nicht im Wege stehen? Jene uns hinausführen zu Sport, Bewegung, Spiel und Genuß, dieser uns zur Konzentration auf geistige Arbeit, auf Vorträge und Bücher nötigen?

Nichts scheint doch entschiedener im Gegensatz zur „Bildung“ zu stehen als die Natur selbst. Gerade der Bergsteiger muß das spüren. In ungefügten Felsenmassen bietet sich ihm das Ergebnis wütender Ausbrüche des Erdinnern dar, rohe Witterungskräfte treiben ihr Spiel mit Stein und Eis; in Erdbeben, Sturmfluten, Feuersbrünsten, Wirbelstürmen vernichtet das Toben der Elemente immer wieder organisches Leben und zerstört die Formen der Landschaft; Pflanzen nehmen einander Raum, Luft und Nahrung fort, ein Tier frißt das andere, und Krankheiten vernichten, was einem blutigen Tode entrann. Und ist nicht am Menschen selbst das „Nicht-Gebildete“, also „Ungebildete“ eben auch das „Naturhaft-Roh“, das Naturburschentum? Unwissenheit, Gewalttätigkeit, Egoismus -- ist das nicht die „Natur“ des Menschen, der nicht gebildet worden? Vergessen wir über der trügerischen Schönheit des Scheins nicht das wahre Wesen der Natur, das neben wertvollen Zügen auch wertwidrige, ja grauenvolle zeigt! Wer jemals auf dem öden, lebensleeren Aschenkegel des aus seinem Krater Schwefeldämpfe emporsendenden und unter Donnern und Zischen Steine und blutrot glühende Lavaklumpen ausspeienden Vesuv gestanden und von dort oben auf die lieblichste aller Mittelmeerküsten, auf den tiefblauen Golf von Neapel, auf die Inseln und Berge im Duft einer zarten, reinen, lichtdurchschimmerten Atmosphäre, auf die blühenden Gärten und Hänge, auf die dreierlei Frucht gleichzeitig tragenden Felder, auf die bunte Fülle der Dörfer und Städte, aber auch auf die erkalteten Lavaströme, zerstörten Fluren

und die Ruinen des einst verschütteten Pompeji zu seinen Füßen hinabgeschaut hat, — der hat das Göttliche und das Dämonische der Natur in einer Zusammenschau eindrucksvollster Spannung erlebt. Natur ist ungestaltet, bedarf der „Bildung“ — lehnt sie sich auf dagegen? oder nimmt sie Bildung willig an?

Es scheint doch, daß die rohe Naturgewalt aus ihrer Urform zur Bildung strebt. Schon der Kristall bewahrt den eigensinnig-klaren Formwillen der Kräfte, die ihn schufen, dauernd in seiner Gesamtgestalt und in ihren Einzelteilen. Wie drängt noch mehr in der Pflanzen- und Tierwelt alles aus der einfachen Form in immer kompliziertere Gebilde, deren Eigenheit sich reicher und reicher differenziert! Und auch in uns ist es die Natur selbst, die nach Bildung des Körpers, des Geistes und des Charakters verlangt und aller Bildungsarbeit — sie muß nur richtig begonnen sein — willig entgegenkommt. Was ist es denn in uns, das nach Kultur, nach Persönlichkeit sucht, wenn nicht unsre eigne „Natur“?

Aber auch Bildung ihrerseits bedarf der Natur, eines festen, gediegenen Stoffes, wenn sie wesensecht, und kernhaft sein soll. Koketterie mit angelerntem Lexikonwissen, Paradiere mit zusammengelesenen Spezialkenntnissen, Ziererei mit abstrakten und komplizierten „Ideen“ — das ist eher das Gegenteil von Bildung. Nein, nur ein wahrhafter, gesunder Mensch, eine „Natur“, wie Goethe es nennt, kann das solide Material, die gehaltvolle Substanz zur Bildung darbieten. Es muß etwas da sein, das überhaupt zur Bildung taugt und an dem sich Bildung vollziehen kann. Ohne den rohen Stein gibt es keine Kunstgebäude. Ohne die echte Kraft keine edle Form. Und dieses Ursprüngliche, dieses Naturhafte in uns muß gepflegt und gefördert werden und stark und lebendig bleiben bei aller Bildung, ja für unsre Bildung. Die Natur in uns zieht immer wieder neue Kraft in sich durch die Berührung mit der Natur um uns.

Natur und Bildung sind also aufeinander angewiesen, und es gibt keinen ernsthaften Volksbildner, der nicht den Bestrebungen der Wanderer, der Berg- und Sportfreunde eben darum von Herzen freundlich gegenüberstehe. Freilich immer mit dem Wunsche, daß das Naturburschentum und der Sportleistungswettbewerb den Weg zur Bildung nicht versperren, sondern eröffnen möchten. Und ein förderliches Miteinander — ohne einer der beiden Bestrebungen ihre Selbständigkeit zu nehmen — ist möglich. Wahre Naturfreude, welche ja nicht in Dauerrennen durch die Wälder, nicht in Bierfaßgelagen auf Berghöhen oder Vereinsmärschen mit der Pauke besteht, führt von der in frischer Luft gesammelten Kraft, von der Reinheit und Schönheit der landschaftlichen Eindrücke den einen früher, den anderen später zur Besinnung und auf den Weg der Bildung, der eben durchaus nicht ein Weg durch Bücher zu sein braucht. Echte Bildung aber erhöht die Naturfreude durch die Entfaltung der Sinneskräfte im Schauen und Hören, durch Bereicherung der Beobachtungen, durch die innere Verarbeitung und Vertiefung des Erlebten, durch ein Bewußtwerden im Gefühl, im Genuß, im Erleben selbst.

Dem Naturfreund bietet sich in zwangloser Selbstbetätigung unter der kameradschaftlichen Führung eines lebendigen und sachkundigen, aber nicht akademisches Papierwissen austreuenden Lehrers der Weg zur Bildung auf die mannigfachste Weise dar, wenn er sich etwa einmal in die Kreise der Volkshochschule begibt. Von der körperlichen Sportleistung ist die Verbindung leicht zu knüpfen zur Körperbildung in den Lehrgängen für rhytmische Gymnastik und tänzerische Übungen. Wer mit offenen Augen wandert und für die tausend Wunder in der Erdgestaltung, den Himmelserscheinungen, der Pflanzen- und Tierwelt und der menschlichen Technik, Bebauung und Ordnung offensteht, der wird von selbst zur Geistesbildung, zur Beschäftigung mit geologischen, geographischen, mineralogischen, astronomischen, physikalischen, chemischen Fragen geleitet werden, der wird den Anschluß suchen an Biologie, Anthropologie, Kulturkunde, Staatskunde, wird so manche philosophische Frage auf dem Herzen haben unter dem Eindruck des Schönen (in der Natur oder Baukunst) und gewisser moralischer Rätselfragen (z. B. sexuelle Probleme, das Geheimnis des „Lebendigen“; das Verhalten gegenüber Tieren) und wird den Sinn der Natur und ihres Verhältnisses zur „Seele“, des Weltalls, des Daseins durch „Weltanschauung“ sich deuten wollen. Und wenn Rettung aus schwerer Gefahr, wenn das Erdulden heftiger Schmerzen,

wenn der Verzicht auf Liebes und Notwendiges zu Gunsten der Kameraden die höchsten Anforderungen an den Charakter stellt, so wird der Gedanke des Opfers hinüberführen zur Bildung des Gemeinschaftswillens, zu den allerletzten Dingen, die wir nur ahnen können.

Ist aber das Bewußtsein auf allen diesen Bildungswegen entwickelt und verfeinert, so wird eine fördernde Wirkung zurückstrahlen auf die Sportleistung, die Wander- und Bergsteigerfreude und die Schulung des Charakters. Ganz anders tun wir, was wir bewußt und mit geistiger Ueberzeugung und Vertiefung tun. Wir tun es nicht mehr dumpf und triebhaft, wir tun es als Menschen. Denn das unterscheidet den Menschen vom Tier, daß er sich bilden und „Mensch“ werden kann.

Bergfahrt.

„Aus Hochland“ ein Kranz Berg-Gedichte von Ludwig Grähl.

Erschienen im Verlag A. Bonz Erben, Stuttgart.

Dampfende Nebel im dunklen Morgen,
wallende Wolken drüber hin —
düster wie ein Heer von Sorgen
senken sie sich auf den Sinn

„Töricht dünkt mich's, wenn ich's wage,
heute hoch hinaanzusteigen.
Ich bin klug.“ So spricht der Jage,
und wir sehn ihn heimwärts schleichen

Sieh, wie die Blumen im Tau sich baden,
wie die Bäume an wogenden Nebelschwaden
schlürfen und sie niederziehen,
wie es glitzert und funkelt im duffigen Grün!
So kannst du stillwaltendes Leben erschauen
schon tief im frühesten Morgengrauen.

Und nun auf schwankendem Steg durch die Schlucht,
wo der Wildbach tosend den Weg sich sucht;
dann scharf hinauf den steilen Hang,
um höher immer zu steigen —
Nur selten tönt der Vögelin Sang
noch in des Waldes Schweigen.

O Bergwald, deine Einsamkeit
hat mir mein Herz gefangen!
Deine grünenden Hallen, so hoch, so weit,
deiner Büsche Blüten und Prangen,
deine köstliche Luft,
deinen würzigen Duft,
wer wollte sie singen und sagen?
Ich lausche und schließe die Augen zu — —
O, könnt' ich deine heilige Ruh
mit mir zu Tale tragen!

Doch nein. Wach auf!
Und schau hinauf!
Es ruft das Leben
zu rüstigem Streben
und nicht zu weidlichem Träumen
auf halber Bahn,
und abgetan
sei all das Sinnen und Säumen!

Kaum kennbar dem Auge leitet der Pfad
über gelbgrüne Matten zum felsigen Grat,
und wie wir die Höh überschreiten,

da fällt's von den Augen wie dichter Flor,
wir schauen in endlose Weiten. —
Jetzt leuchtet's im Osten, es bricht empor
mit unzähligen flammenden Pfeilen.

Sieh, wie das sprüht und wie das brennt,
als wollte ein Feuer das Firmament
mit Blitzeschnelle durchteilen!
Und nun erhebt sich der gleißende Ball
aus lohenden Flammengarben,
und rings die schimmernden Gipfel all
erstrahlen in köstlichen Farben.
Sei mir gegrüßt!
Du hast mich geküßt,
auch mich geküßt mit goldenem Strahl!
Ich dank es mit schallendem Jubelruf
hinauf zum Gipfel, hinab zum Tal,
und ihm auch dank ich's, der dich schuf.

Über zackige Felsen geht's bergab,
dann entlang an den furchtbaren Wänden;
willst du schau in die graufige Tiefe hinab,
halt fest mit nervigen Händen!

Da neigt sich der Hang und der schmale Steig
verliert sich im losen Geschiebe
Wie ist das alles beweglich, weich!
Nichts, wo der Fuß uns bliebe.

Mit raschen Sprüngen hinüber jetzt
und fest den Pickel eingesezt,
sonst trägt dich das trüge Gerölle
hinab in die gähnende Hölle!

Bergan im drückenden Sonnenschein
durch wildes, wirres Gestrüppe;
draus ragt in die Höhe wie bleiches Gebein
manch seltsames Felsengerippe

Was glüht dort am Steine so leuchtend rot,
jungfräisches Leben am kalten Tod?
So lustig und so lose?
Grüß Gott, du Alpenrose!
Du schmückst mir den alten, verwetterten Hut
mit deinen lieben Zweigen;
nun will ich weiter mit frohem Mut
in die felsige Wüste steigen

Und steiler geht's zur Höhe fort —
verschwinden das blühende Leben,
nur selten siehst du noch da und dort
ein Blümlein am Felsen kleben.
Ein Wildpfad auf ragendem Felsenband —
Hab acht auf sichere Tritte!
Er biegt ums Ende der jähren Wand
und Staunen hemmt uns die Schritte.

Da hat des Schöpfers allmächtige Faust
ein Heldengedicht geschrieben,
die steinernen Lettern, von Stürmen durchsaust,
in schwindelnde Höhe getrieben

Und schaust du fühlend hinein,
so belebt sich der leblose Stein;
es faßt dich ein seltsames Grauen,
als müßtest du alles, was fern und nah
an Großem und Schrecklichem je geschah,
auf einmal erfassen, erschauen.

Hei, das ist ein lustig Klimmen
hoch im schroffen Felsenbaue!
Unter uns im Duft verschwimmen
Wald und Bach und Alm und Aue.

Langsam aufwärts, aber stetig,
wahre ruhig Blut dabei!
Bist ja aller Sorgen ledig
und die Brust so froh und frei.

Prüf den Stein und prüf die Stelle,
der zum Griff du vertraust!
Manch ein lockerer Geselle
haltlos in die Tiefe faust.

Und drüber der Himmel so blau und so klar!
Licht — Licht in den endlosen Räumen!
Ich wollt, ich könnte viel tausend Jahr
hier oben liegen und träumen!

Von Algen, Pilzen und Flechten.

Von Dr. Friedrich A. Bäßler.

Man sagt, die Liebe gehe durch den Magen. Es ist merkwürdig, daß das Interesse für gewisse unscheinbare Pflanzen erst dort beginnt, wo sie für die Magenfrage aktuell werden. Algen . . . hm, Flechten . . . hm, Pilze! . . . aha. Steinpilze! Brauhauptchen! „Geelchen“. Das ist doch etwas für den Kochtopf, da muß man sich schon einigermaßen auskennen. So urteilt wenigstens der gewöhnliche Mitteleuropäer. Der Naturfreund aber gewinnt den Dingen auch ein Interesse ab um ihrer selbst willen.

Farne und Moose, obgleich wir sie nicht zum Strauße pflücken, boten uns neulich doch mancherlei Bemerkenswertes, vor allem in der Art ihrer Fortpflanzung. Auch Algen, Pilze und Flechten — das waren die übrigen Gruppen der niederen Pflanzen — sind wert, daß man sich mit ihnen beschäftigt, trotz ihrer Kleinheit.

Und klein sind sie, vor allem die Algen, so klein, daß selbst die Lupe nicht mehr genügt, um sie zu unterscheiden und Einzelheiten zu erkennen. Da sie aber gewöhnlich in Massen auftreten, machen sie sich doch bemerkbar. Außerordentlich groß ist der Formenreichtum der Algen. Auf einige Arten, die das Elbsandsteingebiet beherbergt, möchte ich aufmerksam machen.

Die Steine im Bachbett, die dauernd vom Wasser überflutet sind, tragen gewöhnlich einen grünen Überzug. Entweder sind es Moose (z. B. das Quellmoos), die ihn hervorrufen,

Tief hinab durch enge Klüfte
sehen wir die Welt versinken,
endlich hoch durch reine Lüfte
turmesgleich den Gipfel winken.

Erreicht ist das Ziel und jauchzend schallt
der Ruf zur Welt hernieder,
und drüben tief in den Wänden hallt
das Echo jauchzend wieder.

Und nun schau um, nach Norden hinauf!
Die Welt liegt dir zu Füßen.
Wie herrlich tut das Land sich auf!
Deine Heimat kannst du grüßen.

Und schau gen Süden! Da starrt empor
in sinnverwirrendem Reigen
wildschroffer Zacken ein graufiger Chor,
gebannt in ewiges Schweigen.

Aus der Tiefe erglänzen in flimmernder Luft
die weißen Häuser, die kleinen.
Wohl eben das Glöcklein die Beter ruft,
sich zum Lobe des Höchsten zu einen.

Doch mehr als Sang und Orgelton
vermögen die Wunder zu sagen,
die weit da drüben mit schneeiger Kron
so stolz und einsam ragen.

Uns ist, als ob die Unendlichkeit
vom Gewirre des Lebens uns trennte
O stille Andacht weit und breit!
O Friede ohne Ende!

erkennlich an den beblätterten Stengeln, oder es sind eben Algen, Fadenalgen. Sie bilden heller oder dunkler grüne schleimige Massen, die eine fädige Struktur erkennen lassen und deshalb auch „Wasserfäden“ genannt werden.

Algen sind Pflänzchen von außerordentlicher Zartheit, die in voller Lebenstätigkeit nur dort zu finden sind, wo Wasser in genügender Menge zur Verfügung steht. Versiegt das Wasser etwa im Sommer, so bilden die Algen sogen. Ruhezustände, die zu neuem Leben erst erwachen, wenn sie wieder angefeuchtet werden. Diese Fähigkeit teilen sie übrigens mit anderen niederen Lebewesen.

Ein solches Verhalten zeigt z. B. die Leuchtalge. Sie bildet an steilen Wänden, die vom herabrieselnden Wasser benetzt werden, schokoladenbraune feuchte Beläge. Sie leuchtet aber ebensowenig mit eigenem Lichte, wie das Leuchtmoos, sondern wirft nur das einfallende Tageslicht zurück. Blickt man senkrecht auf das Algenpolster, so leuchtet es goldgelb auf. Versiegt aber das lebenspendende Naß, so verwandelt sich die braune Schicht in eine staubtrockne graue Masse, der man das schlummernde Leben nicht ansieht.

Dort, wo rieselndes Wasser den Felsen befeuchtet, finden sich noch andere Algen. So zeigen sich hier gallertartige Massen, die hervorgebracht wurden durch winzige Gallertalgen, die tief im Innern der Gallertschicht sitzen.

Und noch eine Gruppe von kleinsten Algen siedelt sich an feuchten Stellen in Massen an, sodaß oft dunkelbraune, schlammartige Streifen die feuchte Zone am Felsen säumt: Kieselalgen. Sie heißen so, weil ihr zarter Zelleib in einer Hülle aus Kieselstein steckt. Diese Kieselalgen zeigen einen außerordentlichen Formenreichtum, und jede Art wieder zeigt eine so fein ziielierte Schale, daß sie zu dem Schönsten gehören, was uns das Mikroskop offenbart, denn leider sind sie so klein, daß wir sie ohne dieses Hilfsmittel nicht sehen können. Sie zeigen uns aber auch, wie die Natur Großes durch Kleines leisten läßt. Der Kieselpanzer ist nämlich unverweslich. Er bleibt übrig, wenn die Alge selbst schon tot ist. Auch im Meere leben solche Kieselalgen in den oberflächlichen Schichten. Die Schalen sinken dann zu Boden und bilden im Laufe ungeheurer Zeiten dicke Schlickschichten. Wird der Meeresboden zu trockenem Land — das hat sich ja im Lauf der geologischen Entwicklung mehrfach ereignet, — so wird aus dem Diatomeen- (= Kieselalgen) Schlick die Kieselgur oder der Polierschiefer. Bei der Herstellung von Dynamit wird diese Diatomeenerde auch technisch verwertet.

Winzige kugelförmige Algen bilden auch den graugrünen Überzug auf der Wetterseite der Bäume. Auch hier wieder dasselbe wie oben: das Einzelwesen für uns nicht erkennbar, in der Masse aber auffällig. Von diesen kleinen Algenkugeln wird nachher noch die Rede sein.

Diese wenigen Angaben vermögen natürlich nicht im geringsten ein Bild zu geben von den Tausenden verschiedener Arten von Algen, von den interessanten Fortpflanzungseinrichtungen, die es bei ihnen gibt und von all den anderen Problemen, die ihre Betrachtung uns stellt. Da uns hier nur das Mikroskop weiterhilft, muß es bei diesen Andeutungen sein Bewenden haben.

Bei den Pilzen kommen wir schon eher ohne dieses Instrument aus. Pilze hat jeder schon gepflückt und sich wenigstens von der kulinarischen Seite her mehr oder weniger eingehend mit ihnen befaßt. Von der botanischen Seite her ist die Beschäftigung meist etwas weniger eingehend. Wenn so ein Gericht Steinpilze oder Champignons im Topfe schmort, so fragt man sich nicht erst: was für einen Teil des Pilzes verwendest du denn eigentlich? Die Frage ist aber doch nicht ganz unberechtigt. Der „Pilz“ ist nämlich nicht der ganze Pilz, sondern nur der Fruchtkörper eines Pilzes, ebenso wie der Apfel auch nur ein Teil — die Frucht — des Apfelbaumes ist. Der eigentliche Pilz steckt im Waldboden und stellt ein zartes, weißes, lockeres Fadengeflecht, das Mycelium, dar. Dieses Geflecht bildet nun über dem Boden den „Hut“, d. h. den charakteristisch geformten und gefärbten Fruchtkörper, den wir als Rot- oder Brauhauptchen usw. zu benennen pflegen. Daß er der Fortpflanzung dient, davon kann man sich leicht überzeugen.

Legt man nämlich einen abgeschnittenen Champignonhut auf ein Stück weißen Papiers, so wird man am anderen Tage in Strahlen angeordnet ein schokoladenbraunes Pulver ausgestreut finden. Es sind die Pilzsporen. Auf ungeschlechtlichem Wege, durch Abschnürung auf winzigen Stielchen sind sie auf den Lamellen der Hutunterseite gebildet worden. Sie würden

auf den Boden gefallen bzw. vom Winde fortgetragen worden sein. Aus ihnen entsteht durch Keimung ein neues Mycelium im Boden, das neue Hüte wachsen lassen kann. Ohne geschlechtliche Fortpflanzung geht der Kreislauf so weiter. Ob sich nun die Sporen auf Lamellen bilden, oder im Innern von Röhren (Steinpilz), oder auf Leisten (Pfifferling), oder auf Stacheln (Rehpilz), oder in Hohlräumen im Pilzkörper (Bovist), im Prinzip ist daselbe, die meisten unserer Hutpilze schnüren die Sporen auf kleinen Stielchen (Ständern) ab. Bei den Morcheln dagegen bilden sie sich im Innern von Schläuchen.

Bietet so schon die Art der Fortpflanzung eine Besonderheit, so ist auch noch am Mycelium der Pilze mancherlei bemerkenswert. Es ist, wie wir oben sahen, der eigentliche Pilz. Daß er Stengel und Blätter vermissen läßt, fällt uns nicht weiter auf, nachdem wir auch bei den Algen eine solche Gliederung des Körpers nicht gefunden hatten. Wohl aber fällt uns die bleiche Farbe auf. Grün fand sich doch an irgend einer Stelle jeder Pflanze, sei es im Blatt, sei es im Stengel. Der Pilz dagegen ist bis auf den verschiedenfarbigen Hut weiß. Das bedeutet für ihn tatsächlich einen Mangel. Die grünen Pflanzen können sich mit Hilfe der Lichtenergie selbst ernähren, indem sie die Mineralstoffe des Bodens verarbeiten. Der Pilz vermag das nicht. Er braucht Baustoffe, die schon vorbereitet sind, d. h. er lebt von verwesenden Pflanzen- und Tierstoffen, ist also Fäulnisbewohner, oder er lebt von lebender Substanz, ist also Schmarozer. Er braucht deshalb auch kein Licht. Auf dem Waldboden, wo sich immer Fäulnisprozesse abspielen, gedeihen die Pilze deshalb auch vorzüglich, selbst wenn nur wenig Licht das dichte Laubdach durchdringt.

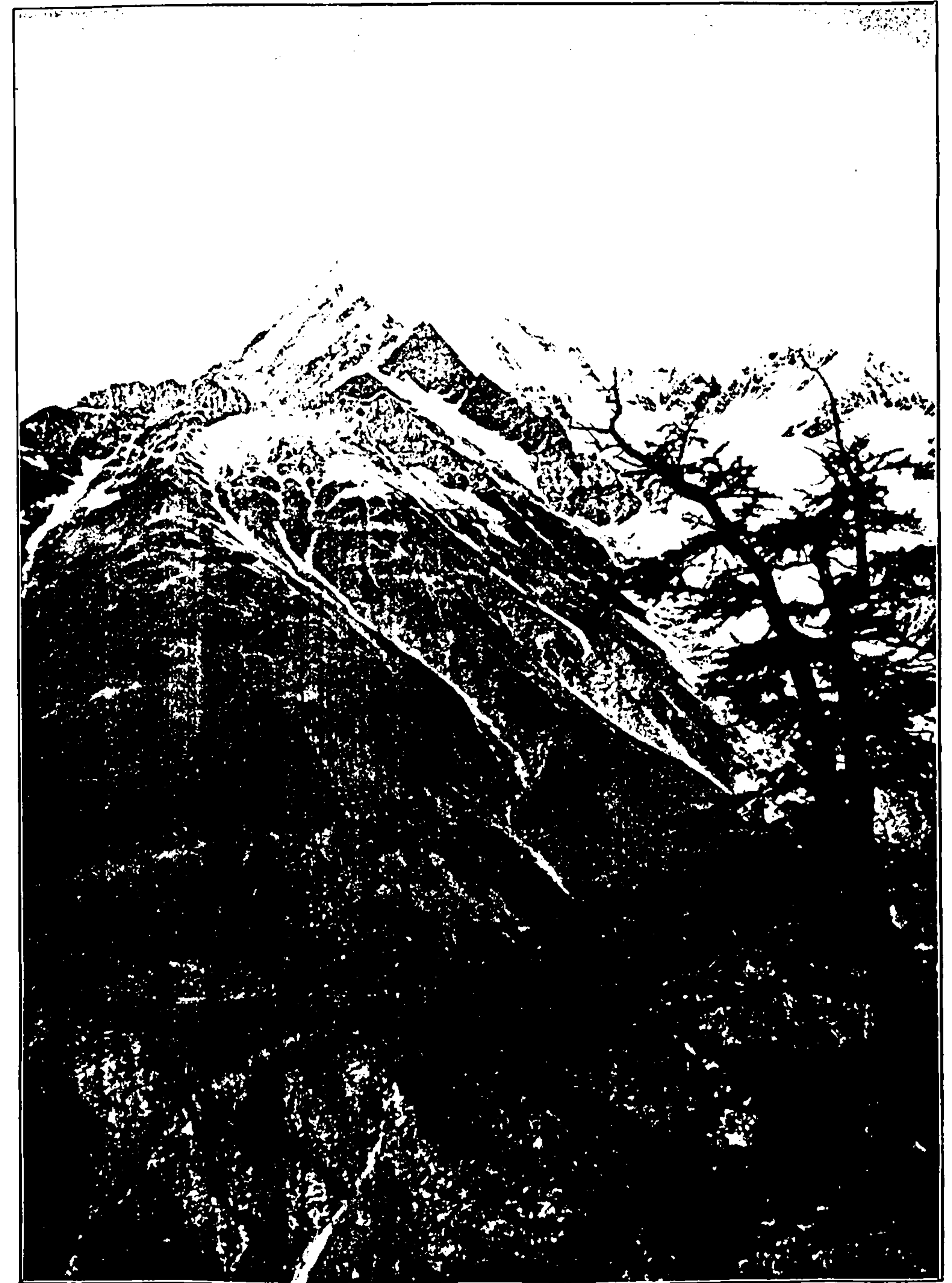
Haben wir jetzt immer nur die Hutpilze im Auge gehabt, so gibt es neben ihnen eine noch viel größere Menge solcher Pilze, die weniger von sich reden machen. Ich erinnere nur an die Schimmelpilze, die sich auf feuchtem Brot ansiedeln, an den Mehltau des Weines, an Rost- und Brandpilze unsres Getreides. Auch von ihrem Dasein erhält man meist erst Kenntnis, wenn sie Sporen bilden. Das Mycelium führt ein unbeachtetes Dasein im Innern der befallenen Pflanze. Daß diese unter der Einwirkung des Schmarozers erkrankt, ist wohl verständlich.

Auch die Pilze geben uns noch manche Rätsel auf, die der Lösung harren. Ich erinnere nur an die Frage der Pilzgifte und an die Beobachtung, daß gewisse Pilze immer in der Nähe bestimmter Bäume vorkommen. Auf sie näher einzugehen, verbietet der enge Rahmen dieses Aufsatzes, zumal, da ja noch die letzte Gruppe der eingangs erwähnten niederen Pflanzen, die Flechten, zu ihrem Rechte kommen sollen.

Die Flechten drängen sich weder durch Größe noch durch Duft und ganz selten durch Farbe auf, sodaß die meisten Menschen von ihrem häufigen Vorkommen keine Ahnung haben.

Auf den Zweigen der Nadelbäume, auf der Borke der Straßenbäume, auf trocknen Felsblöcken sitzen graugrüne, trockenhäutige laubartige Überzüge, das sind Laubflechten. Auf Steinen bilden die Krustenflechten braune oder schwärzliche meist kreisrunde Flecken, die dicht der Unterlage angeschmiegt sind. Zierliche Sträuchlein lugen aus dem Moos des Waldbodens hervor, die Astflechte. Die Becherflechten sind als graugrüne trichter- oder becherartige Gebilde an alten Baumstümpfen, an jeder Wegböschung unschwer zu erkennen, und wer die Straßenbäume am Großen Ischand aufmerksam mustert, wird dort bärtige Fäden herabhängen sehen: die Bartflechte. (Diese hat nichts zu tun mit der „Bartflechte“ des Menschen, einer Hautkrankheit, die durch einen Pilz verursacht wird.) Jedem Wanderer im Sandsteingebiet sind schließlich noch die schwefelgelben Wände aufgefallen, die überall ihm entgegenleuchten. Die Ursache dieser Erscheinung sind die Schwefelflechten, die mit dem Schwefel aber nichts weiter gemeinsam haben als die gelbe Farbe.

Das sind einige wenige Vertreter der Sippschaft der Flechten. Was macht sie uns aber so besonders interessant? Die mannigfaltigen Gestalten, unter denen sie uns begegnen, sind es nicht allein. Es ist vielmehr ihr feinerer Bau, den uns das Mikroskop zeigt. Die Flechten sind nämlich merkwürdige Doppelwesen. Farblose Pilze und grüne Algenkugeln haben sich zu einem neuartigen Gebilde vereinigt. Unter der Firma „Flechte“ haben sich die beiden so ganz anders gearteten „Kontrahenten“ vereinigt, um einer den andern im Kampf ums Dasein zu unterstützen. Symbiose nennt man ein solches Zusammenleben artfremder Organismen zu gegenseitigem Nutzen.



Phot. Dr. Kuhfahl · Dresden

Das Zermatter Weißhorn, 4512 m

Die kleinen Algen sitzen im Innern der Flechte, dicht umspinnen von dem Geflecht der Pilzfäden. Sie liefern dem Pilz die Stoffe, die er sich nicht selbst bereiten kann (siehe oben), der Pilz dafür liefert den Algen das Wasser mit den gelösten Mineralstoffen, schützt sie vor dem Vertrocknen und gibt dem Ganzen Form und Halt.

Eigenartig ist nun wieder die Fortpflanzung eines solchen Doppelwesens. In Form von Körnchen oder Schüppchen lösen sich sogenannte Brutkörper los, d. h. Algenzellen, die von einigen Pilzfäden umspinnen sind. Wind oder Wasser befördern sie fort, und an geeigneten Stellen bilden sie den Anfang zu neuen Flechten. Es handelt sich also wieder um eine ungeschlechtliche Fortpflanzung und zwar der beiden Bestandteile der Flechte.

Nun kann man aber an den unauffälligen Flechtenkörpern gelegentlich auffallend schwarz, braun, rosa, rot gefärbte Stellen finden. Bei der Becherflechte sind sie oft schön rot und stehen als kleine Knöpfchen am Rande der Trichter. Die Pflanzen werden dann ihres Aussehens wegen fälschlicherweise „Korallenmoos“ genannt.

Bei diesen Stellen handelt es sich um die Fruchtkörper des Pilzes, der die Flechte bilden hilft, d. h. er bildet Sporen. Diese können aber nur wieder einem Pilze das Leben geben. Nur wenn das sich bildende Pilzmycel die geeigneten Algen findet, entsteht wieder eine Flechte.

Die Flechten besitzen die Fähigkeit, ganz und gar austrocknen zu können. An sonnenbestrahlten Felsen sind sie so dürr, daß man sie zwischen den Fingern zu Pulver zerreiben kann. Werden sie angefeuchtet, erwachen sie zu neuem Leben. Dadurch aber sind sie berufen, eine wichtige Rolle in dem sogenannten Haushalte der Natur zu spielen. Als erste Besiedler nackter Felsen schaffen sie nach und nach — denn auch ihr Körper verwest einmal — eine dünne Humusschicht, die dann etwa den Moosen Daseinsmöglichkeiten schafft. Immer dicker wird die Schicht fruchtbaren Bodens. Höhere Pflanzen finden sich ein, und dort, wo noch vor Jahrzehnten kahler Fels war, hat sich heute eine bescheidene Flora entwickelt.

Einen Streifzug durch das Reich der Kryptogamen haben wir hinter uns. Ernten wir neulich Farne und Moose kennen, so heute Algen, Flechten und Pilze. Es konnte nicht meine Aufgabe sein, in diesem Rahmen das Gebiet erschöpfend zu behandeln. Ich wollte vielmehr nur dazu anregen, bei den Wanderungen ins Gebirge einer Pflanzengruppe die Aufmerksamkeit zu schenken, die sie verdient, einer Pflanzengruppe, die man sonst gewöhnlich vernachlässigt.

Anmerkung:

Ausführlicher werden die behandelten Pflanzen besprochen in: Möbius, Kryptogamen. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Sammlung: Wissenschaft u. Bildung B 47.

Büchermarkt

Wir weisen unsere Leser auf den bei heutiger Nummer beiliegenden Prospekt der **Rudolph'schen Verlagsbuchhandlung** hin, die Bücher des Bergverlages zu bedeutend herabgesetzten Preisen anbietet. Die Vorräte sind gering, baldige Bestellung ist dringend anzuraten. Teilzahlung bei größeren Aufträgen gestattet.

Deutsche Alpenzeitung. 20. Jahrgang 1925. Bergverlag Rudolf Rother, München. Preis: vierteljährlich M. 3.30 mit Zustellungsgebühr. Einzelheit M. 1.

Die Deutsche Alpenzeitung beweist mit ihrem neuen Heft, daß es tatsächlich möglich ist, auch den alpinen Tagesfragen neue Seiten abzugewinnen. Es scheint uns überaus erfreulich, daß in dem Leitartikel „Bergfreude und Lebensalter“ einmal grundsätzlich dazu Stellung genommen wird, was ein Bergsteiger sein und tun soll und wie der heutige Bergsteiger sich zu Tagesfragen (Fremdenverkehr, Bergbahnen usw.) stellt. Ein Frühlingsskizzen über das Berner Oberland leitet zu einem ausgezeichneten Aufsatz des zur Zeit wohl besten Alpenliegers, des bekannten Schweizer Walter Mittelholzer, über, der die Schilderung eines Alpenluges bis zum Wauerhorn gibt. Ausgezeichnete Aufnahmen ergänzen das Wort aufs Beste. — In die Ostalpen führt ein Aufsatz von W. Reithold München über eine Winterbesteigung des Totenturms, die in diesem Frühling stattfand und wieder einmal zeigt, was für verdrehte Wetterverhältnisse wir heuer haben. Im Winter kein Schnee, im Frühjahrs so viel Schnee im Hochgebirge wie selten. Franz Nieberl steuert zu dem Heft einen ausgezeichneten Aufsatz über Eispickel und Steigeisen bei. In die Eiszeit wird durch die Darstellung der Eiszeitpfeile und deren leicht faßlich und überzeugend eingeführt. Erzählende Beiträge ergänzen das Heft, dessen Bilder Schmuck wir ausdrücklich noch einmal erwähnen. Das prächtige Kunstdruckbild von Compton „Auf dem Glacier de Saleinaz“ wird jeden Bergfreund begeistern. Bergsteiger bestellen Probehefte der Deutschen Alpenzeitung aus dem Bergverlag Rudolf Rother, München, zum Preise von M. 1.— durch ihren Buchhändler.

Bundesmitteilungen

Nächste Vorstandssitzung: Dienstag, den 7. Juli 1925, 8 Uhr im Hotel Imperial, Johannisstraße 12.

Nächste Bundesvertreteritzung: Dienstag, den 14. Juli 1925, 7 Uhr im Odeum.

Näheres siehe besondere Einladung im Bergsteiger.

Einladung

zur

außerord. Hauptversammlung

am Dienstag, den 14. Juli 1925

abends pünktlich 7 Uhr im großen Saale des „Odeum“, Carusstraße

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl des 1. und 3. Vorsitzenden und des 1. Schriftführers
2. Anträge — 3. Verschiedenes

Anträge sind spätestens 14 Tage vor der außerordentlichen Hauptversammlung in der Geschäftsstelle abzugeben

Das Erscheinen eines jeden Bundesmitgliedes ist Ehrenpflicht. Eintritt nur gegen Vorzeigung der gültigen Mitgliedskarte mit Lichtbild

Sächs. Bergsteiger-Bund, e. V., Dresden

Johannes Thumm
stellv. Vorsitzender

Optiker Georg Rosenmüller

Dresden-N., Hauptstraße 18/20

Gegründet 1875
Fernruf 17424

Mod. Brillen u. Klemmer sorgt angepaßt von M. 3.— an

Sonnenschutz-Brillen u. Klemmer v. M. 2.— an

Operngläser u. Feldstecher nur beste Fabr. v. M. 12/50 an

Prismengläser (Zeiß, Busch, Goerz, Voigtländer) v. M. 85.— an

Photograph. Apparate (Ica, Ernemann etc.) von M. 3/50 an

Sämtliche gängigen Platten-, Rollfilm- und Filmpack-Größen stets frisch auf Lager

Bauern- häus'l pötscha

empfiehlt seine

Vereins-
zimmer

für geschlossene
Gesellschaften

Der Besitzer

Max Haug



Aufnahme-Ausschuß

Neuaufnahmen für den 9. Juni 1925, aufgerufen am 12. Mai 1925

1. Herbert Jeste, Dresden-N., Reichenbachstr. 20.
2. Gerhard Schmutz, „ „ „, Alaanstr. 34, III. b. Schmiedggen.
3. Johanna Thurecht, Freital D., an der Weißeritz.
4. Lotte Eberzbach, Wurzen Reichsstr. 12.

Jugendabteilung

1. Erich Kühn, Dresden N., Gerofstr. 56.
2. Gerhard Höfger „ „ „, Böhmischesstr. 7, I.
3. Helmut Jäpelt, Niederjesitz, Querstr. 5.

Gesangs-Abteilung

Eine stattliche Zahl Bergfreunde haben sich in der Gesangsabteilung des Sächsischen Bergsteigerbundes zusammengefunden, um den Gesang zu pflegen und die damit verbundenen hohen Kulturwerte unseren Bergfreunden immer und immer wieder lebendig zu erhalten. Der Wunsch und die Bitte der Gesangsabteilung ist, daß sich diesem Wirken und Schaffen noch mehr Bundesmitglieder anschließen, damit die Schar der Sänger eine viel größere wird. Es gilt auch in diesem Jahre zu zeigen, daß die Gesangsabteilung es versteht, Heimat, Volk und Lied als Ganzes wiederzugeben. Dies wollen wir an unserem fünfjährigen Jubiläum durch einen Volkstheaterabend zum Ausdruck bringen. Viel Arbeit gibt es bis dahin zu bewältigen, und wir fordern alle Bergsteiger, welche Freude am Gesang haben, auf, Mittwochs, pünktlich 8 Uhr, im Nebungstotal „Nabensteinschänke“, Nabenborststr. 2, bei uns zu erscheinen.

Behowsh, I. Vorsitzender
Edgar Großmann, Leitermeister.



Bergsteiger!

kauft stets
bei unseren Inserenten!

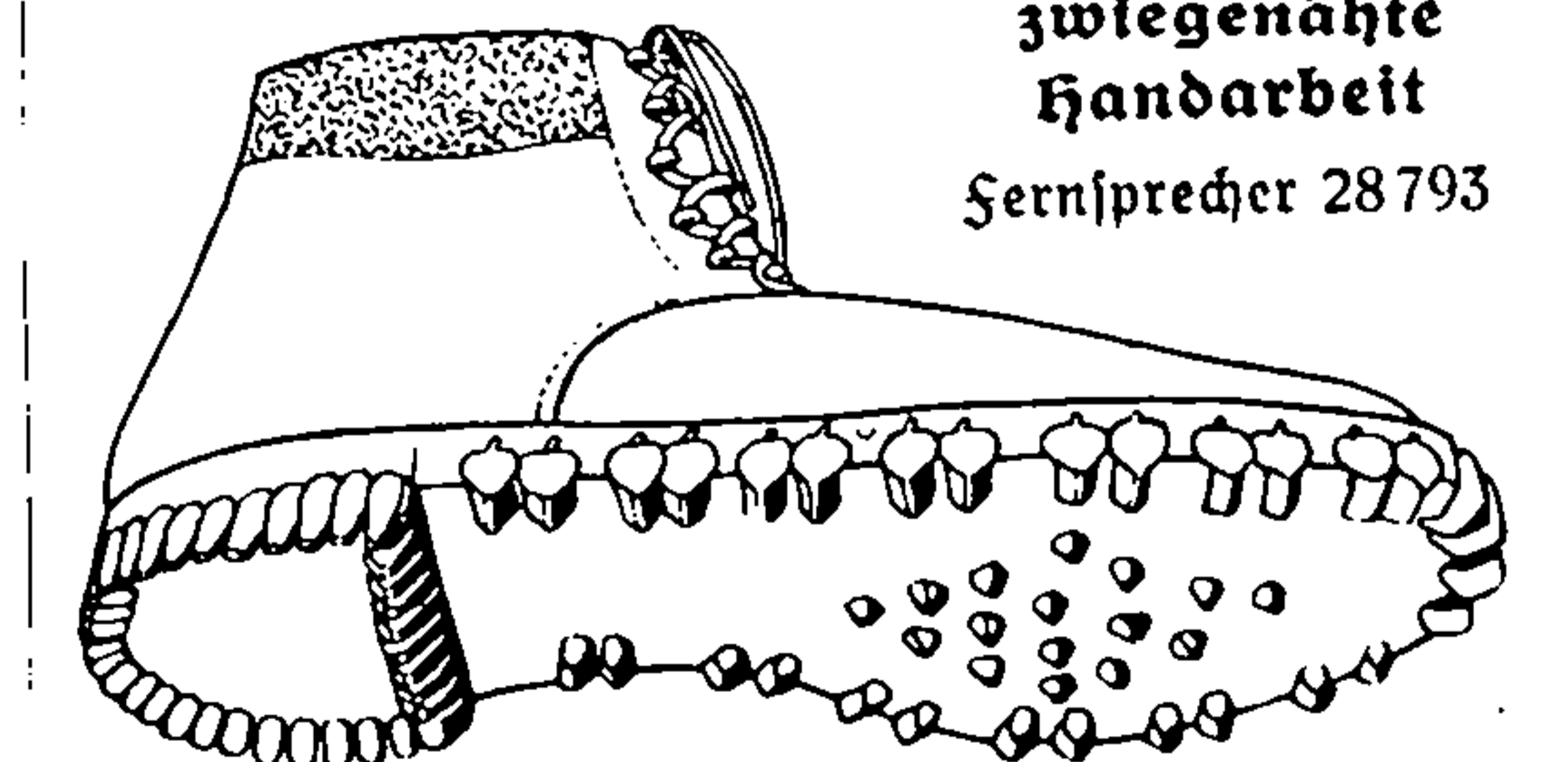
Bergsteiger

30er, wünscht Anschluß an ebens.
bzw. Klub für Klettern, Wandern usw.
Zuschriften erbeten an **Erwin Seidel**,
Dresden-A., Nicolaistraße 13, I.

Bergstiefel, Führer- schuhe

zwiegenähte
Handarbeit

Fernsprecher 28793



Paul Schubert, Dresden-A.
Ostra-Allee 12

Gipfelbuch-Ausschuß

Neue Wege!

34. **Poblägschwand** (Schmitzkaer Gebiet). **Wanderbrüderweg**, Schwierigkeitsgrad VII. 27. 8. 22. Willi Hage, Schönher, Karl Voigt, E. Voigt, W. Mühlert. Von dem der südlichen Schmalseite vorgelagerten Block Uebertritt an die Wand. Den mächtigen Ueberhang ganz links (S.-W. Kante) angreifen und rechts aufwärts auf Plattform. Nun kurzes Stück zum Gipfel.

35. **Sommerwand** (Großer Zichand). **Südostwand**, Schwierigkeitsgrad VI. 1. 9. 23. lohnend. Kurt Mehlig, Walter Schöne, Rudolf Mehlig. Von Sommerwandloch auf gutem Wand nach rechts in die Südostwand queren. Kurz vor seinem Abbruch in einen anfangs stark überhängenden Riß hinein (mit Unterstützung), empor zur Felskante. Rechts über kurze Wandstufe zu langer Rinne. Diele hoch und anschließend über humusbedeckte Wand und Rinne zum höchsten Gipfelpunkt.

36. **Kleines Bärenhorn** (Kleiner Zichand). **Südvariante**, Schwierigkeitsgrad III. 31. 3. 23. Kurt Mehlig, Rudolf Mehlig, Walter Kösel, Joh. Seidel. Die Mulde des Südostweges bis zum Beginn des Kamin. Kurz über dem Einstieg weit nach links in die Südwand queren zu kurzer Mulde und Wandfläche hoch zum Felsloch. Links davon tiefe Rinne, welche sich zum Kamin erweitert, empor zu einer Verschneidung. Hier über großen Block den Südweg weiter zum Gipfel.

Samariter-Abteilung

An alle Bergsteigersamariter!

Zur Interesse einer weiteren vorwärtsschreitenden, gedeihlichen Arbeit unserer Samariterabteilung sehen wir uns veranlaßt, heute alle Bergsteigersamariter auf nachstehende Neuregelung aufmerksam zu machen:

Um einen klaren Ueberblick über die Zahl der aktiven Bergsteigersamariter zu erlangen, sind wir zwecks einwandfreier Reinigung und Umstellung unserer Mitgliederkartei gezwungen, Name und Adresse sämtlicher Mitglieder neu aufzunehmen. Wir werden die Regelung so vornehmen, daß ein jeder Samariter, der in den nächsten drei Monatsversammlungen der Samariterabteilung durch Eintragung in die Anwesenheitsliste seine Vereinwilligkeit zur weiteren aktiven Mitarbeit innerhalb der SASBB betundet, von uns als aktives Mitglied betrachtet wird. Ab 1. Juli erhalten dann nur noch diese Bergfreunde die laufenden Mitteilungen und Einladungen der SASBB übersandt.

Wir bitten ausdrücklich alle Bergfreunde, unser Vorgehen nicht falsch zu verstehen. Nach wie vor ist jeder Bergsteigersamariter in unseren Reihen äußerst gern gesehen und seine Mitarbeit in jeder Beziehung wertvoll. Wir müssen aber in Zukunft einwandfrei wissen, auf welche Zahl aktiver, jederzeit arbeitsfreudiger Bergsteigersamariter wir unter allen Umständen rechnen können. Nur so läßt sich die Samariterabteilung auf dem beschrittenen Wege zum Wohle unseres Bergsportes weiterführen.

Stillstand ist Rückschritt! Samariter wir rechnen auf Euch! Vieles ist geleistet worden, noch mehr muß in Zukunft geleistet werden. In den Händen der Bergsteigersamariter liegt der weitere Weg der SASBB.

Samariter Ausschuß, i. A.: E. Wächter, I. Vorj.

Abteilungsverammlung: Dienstag, den 23. Juni 1925, abends 8 Uhr, Bärenschänke (Bismarckzimmer).
Interessanter Vortrag in Aussicht!

Verbandsmaterialien:

Auf Grund zahlreicher, uns zugegangener Beschwerden über Nichterhalt unseres Rundschreibens Nr. 3 betr. Verbandsmaterialienverkauf, machen wir darauf aufmerksam, daß jeder Bundesverein ein Schreiben an die Adresse seines gemeldeten Vertreters erhalten hat. Beschwerden bitten wir also bei dem betr. Bergfreunde vorzubringen.

Schlusstermin für sämtliche Beitellungen endgültig 25. Juni 1925.

 **Stilets**
Touristenbestecke, sowie sämtliche Solinger
Alpacca, 90% Silberbestecke, Löffel
usw., ganze komplette Besteckkästen
M. Grundig · Dresden = Neustadt
Kunst- und Hohlschleiferei
Rähnitzgasse 8 — Gegründet 1870
Mitglieder 50% Rabatt

Lochmühle

Lebehalter Grund

empfehlte sich allen Touristen zur gemütlichen
Einkehr und zur Abhaltung von Festlichkeiten.
Tanzerlaubnis für geschlossene Gesellschaften.
Übernachtung. Sommerfrische. Mäßige Preise.
Tel. Lohmen 35. **Karl Staude, Bes.**

Bundesmitglieder!

Versichert Leben und Eigentum

nur bei der Vertrags-Gesellschaft
des Sächsischen Bergsteiger-Bundes,
die besondere Vorteile bei Lebens-
versicherungen usw. bietet

Auskünfte bereitwilligst und kostenlos

Iduna-Konzern

Bezirksdirektion Dresden

Georgplatz 11 · · Fernspr. 18758

Robert Schwaniger

(Mitglied des S. B. B.)

Aktienkapital und Garantiemittel sechs Millionen Goldmark

Quittung über eingegangene Stiftungen.

1. zur Deckung der Unkosten der Stiftungsfeier:
von verich. Bergfreunden und Bergfreundinnen Mk. 38,50
2. für die Samariterabteilung:
Club „Kesseltürmer“ 1914 Mk. 3,00
Herr W. Schmidtchen, Dresden Mk. 5,00 S. Mk. 8,00*
Allen edlen Spendern herzlichen Dank. Samariterauschuß, E. W.

Jugendabteilung

Veranstaltungen im Juli.

4. und 5. Juli. Wanderung ins Vielatal. Treffen: 4. Juli 5⁴⁵ Kuppelhalle, Hauptbahnhof. Sonntagstarke Königstein, 1,60 Mk. Abfahrt 6⁰⁵. Schlafdecke mitbringen. Führer: Jugendleiter.
16. Juli, 1/2 8 Uhr. Vortrag: Unfallhilfswesen vom Samariter-Auschuß des Säch. Bergsteigerbundes. Herr Wächter.
18. und 19. Juli. Badetour nach Deutsch-Baileij. Treffen 18. Juli 2⁴⁵ Kuppelhalle, Hauptbahnhof. Sonntagstarke Pulsnitz. In Pulsnitz nachlösen nach Kamenz. Preis 1,60 Mk. Abfahrt 3⁰³. Schlafdecke und Badeanzug mitbringen. Führer: Jugendleiter.
- Jeden Donnerstag 7 Uhr: Besprechungsabend im Jugendlokal, Mathildenstraße 16. Ecke Seidnitzer Straße, Rest. Emil Krug. Kein Trinkzwang! Der Jugendleiter.

Verschiedenes

Ein ganz hervorragendes Mittel gegen die Folgen des Schlangenbisses ist immer noch zu wenig bekannt, trotzdem es weiteste Verbreitung verdient. Es ist dies das — Kalipermang —. Nach dem Biss wird es möglichst sofort wie folgt angewandt: Man ritzt mit irgend einem scharfen Gegenstand (Zahnmessier, Glascherben, kantigen Steinen) die Haut um die Stelle des Stiches, meistens ist es nur einer, — in etwa Talerumfangs, — daß sie deutlich blutig ist. Dann verreibt man mit den Fingern einige Körnchen Kalipermang in den Biss. Eine Wiederholung ist zu empfehlen, aber fast nie nötig. Die Wirkung ist absolut sicher bei unseren heimischen Kreuz und Sandottern.



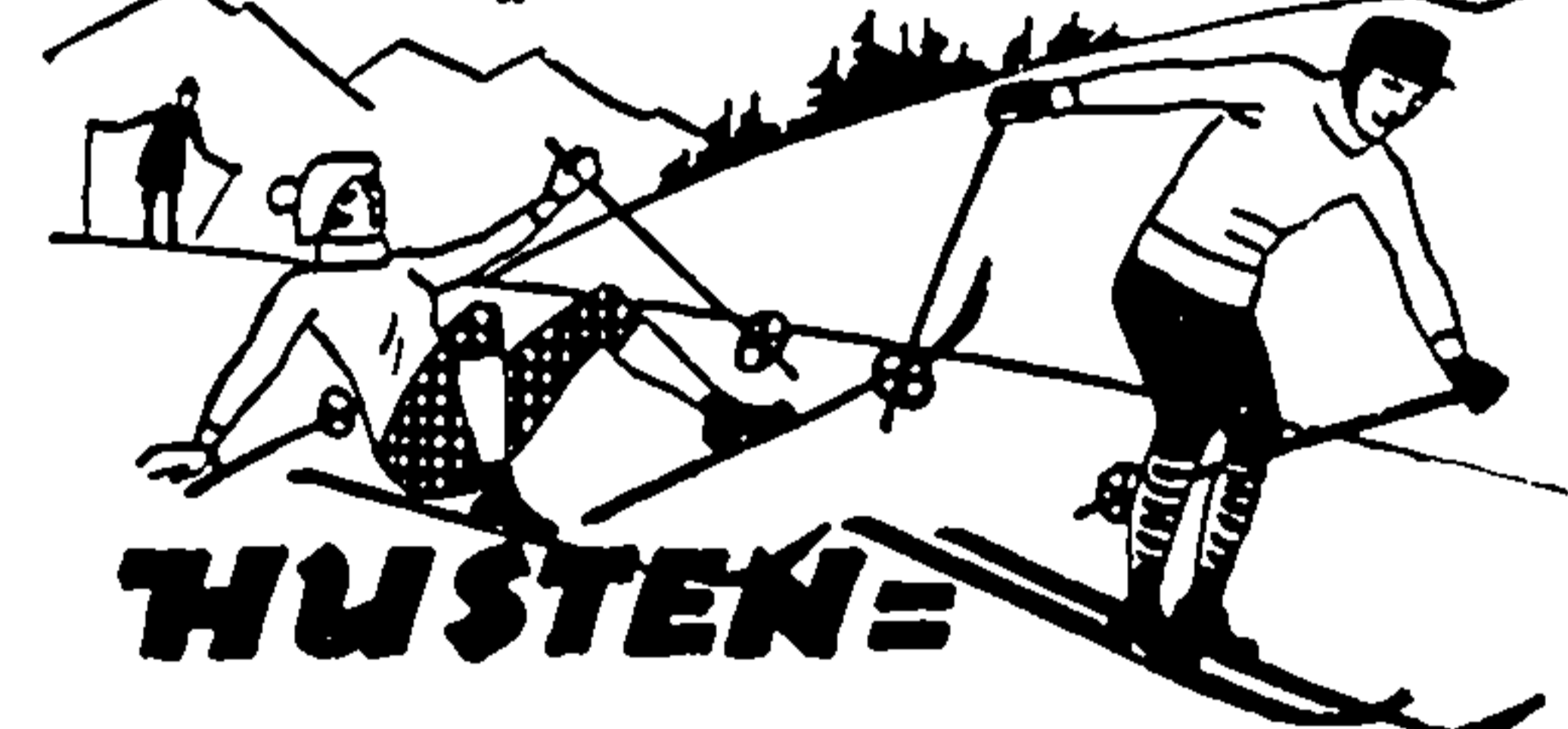
Für die Reise!

- Loden-Mäntel
 - Loden-Pelerinen
 - Loden-Anzüge
 - Loden-Kostüme
 - Loden-Joppen
 - Sport-Anzüge
 - Gummi-Mäntel
 - Windjacken
- in großer Auswahl

Sporthaus

Josef Fiechtl, Dresden, Schloßstr. 23

TREIBE WINTERSPORT, DOCH NIE, OHNE „AUDAX“ KAUGUMMI



HUSTEN = AUDAX DER DEUTSCHE KAUGUMMI

Zu haben in den einschlagigen Geschäften, sonst Probesendung gegen Einsendung von 16M durch EXNERWERK A.G. KÖNIGSTEIN-ELBE, PHARM. ABTEILUNG.

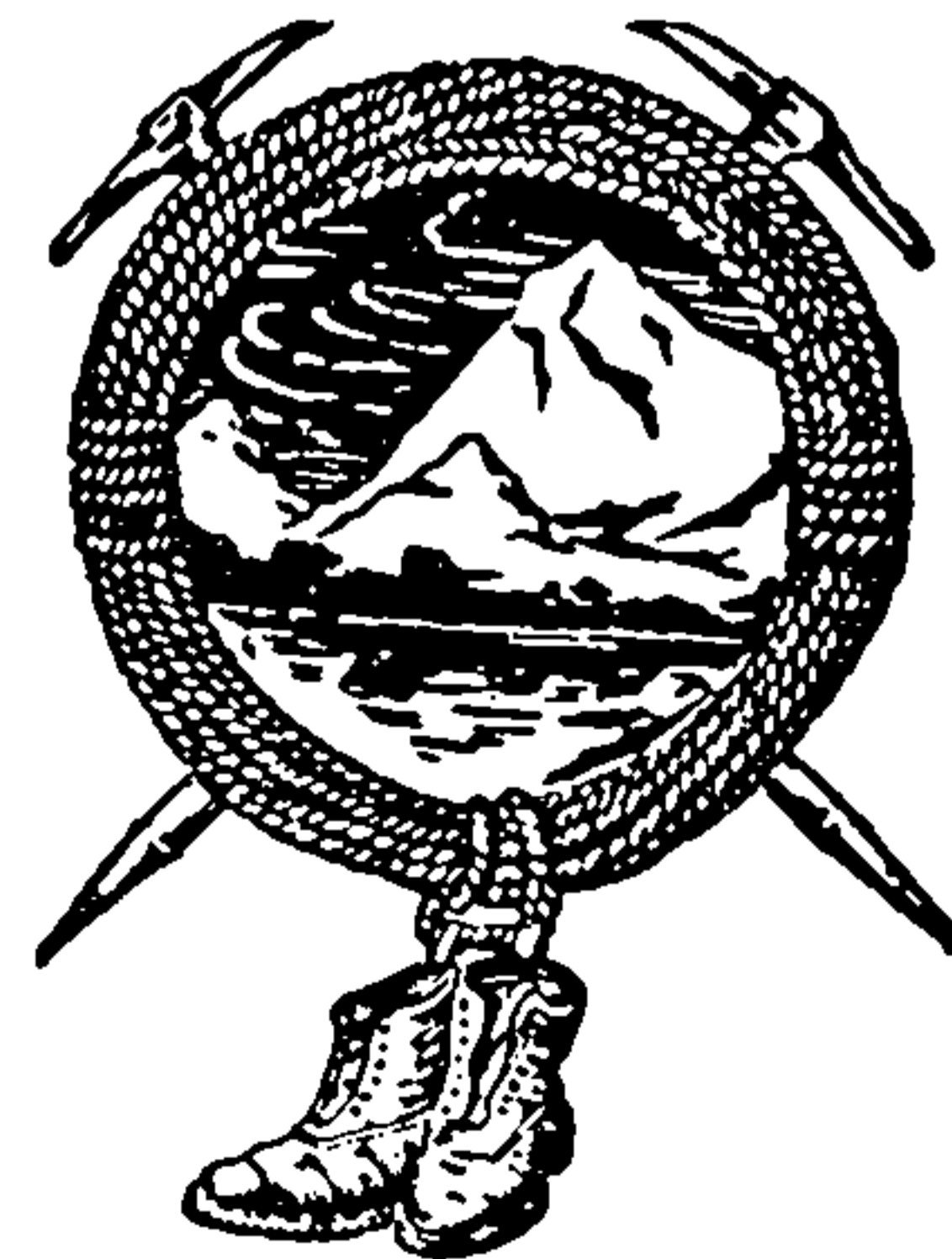
Sporthaus Arthur Kreidl

Gegründet 1904

vereid. Sachverständiger
b. Amtsgericht Dresden

Galeriestraße 12, Ecke Frauenstraße
Fernsprecher 20921

Größtes Spezialgeschäft für
Berg- u. Wintersport



Nur erprobte, sportgerechte Waren

Unübertroffen
billige Preise

Besichtigen Sie meine
riesengroße Auswahl
ohne Kaufzwang

Der Gipfel der Vollendung

FUCHS Sport-

Stiefel
FÜR ALLE SPORTARTEN

Fuchs-Sportstiefel sind in allen
besseren Geschäften zu haben

Carl Fuchs/Roßwein i.Sa.
Fabrik für feinstes Schuhwerk

Gasthaus zur Ladenmühle

Hirschsprung (Post Altenberg i. Erzgeb.)
Bei Erwin Böttlich / Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 156
Beliebtes Touristenziel
Altbekannte Gaststätte

Der Gasthof zum „Sächs. Reiter“

Zinnwald
Besitzer Ludwig Börner
empfiehlt sich allen Bergsportlern bestens
Bahnstation Geising
Postagentur und Fernsprecher im Hause!

Der Grenzsteinhof Georgenfeld

(früher Erbgericht)
Besitzer: Erwin König
empfiehlt sich allen Touristen und Vereinen
Fernruf Lauenstein (Sa.) 112

Lauenstein im Erzgebirge

Gasthof zum
„**Goldenen Löwen**“
Besitzer Guido Graubner
Beste Verpflegung / Gutes, gemütliches Haus
Ausgangspunkt f. wundervolle Wandertouren
Fernruf Lauenstein (Sa.) 20

Carl Schäfer Schneidermeister

Sport- und Gesellschaftsanzüge
nach Maß

Dresden-A., Annenstr. 34
Telefon 18409

Schloßschänke Pirna am Sonnenstein

Vereinszimmer m. Piano, sehenswerte Camera-
Obscura, herrlicher Fernblick v. Söller, empfiehlt
Otto Löbel
Mitglied des S. B. B.

Gasthaus Streller Zaunhaus-Rehefeld

Gemütliches Haus
Gute Verpflegung
und Übernachtung

Fernruf Hermsdorf (Erzgeb.) 14

Fritsches Gasthof

Oberbärenburg (Erzgeb.)
Besitzer Gustav Hickmann
empfiehlt sich allen Bergsteigern als gute und
preiswerte Unterkunftsstätte
Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 66

Fels Bärenstein

Berühmte Rundschau der Sächs. Schweiz,
von Bergsteigern und Touristen gern besucht.
Aussichtspunkt, gutes Berggasthaus
Übernachtung

Fernruf Amt Königstein 104. 1/4 Stunde von Potscha-
Wehlen — Verbindungstour mit Festung Königstein
Franz Rößberg, Bergwirt

Bahnhotel zur Tellkoppe

Kipsdorf (Erzgeb.)
Besitzer: Franz Rennecke
Gutbürgerliches Haus / Unfallstation
Skieraufbewahrung!
Fernruf Schmiedeberg-Kipsdorf 13

Das frauliche Amielgrundschlößchen

Rathen
bildet nach wie vor die beliebteste Ein-
kehrstätte für Wanderer und Kletterer im
schönen Rathener Gebiet.
Gute Biere! Vorzügl. Küche!
Preiswerte Übernachtung!

Gasthaus zum Weiteren Blick

Cunnersdorf bei Pirna
Herrlich am Eingang zur Sächsischen Schweiz
an der Elbleite gelegen, empfiehlt sich zur Ab-
haltung von Vereinsfestlichkeiten
Gute Küche · Bier · Obst- und Beerenweine
Paul Blum

Wanderschuhe
Haferlschuhe
Sportpandalen
aller Art

Wetter- feste

Reparaturen
und
Benagelungen

Berg- und Touristen-Stiefel, zirka 25 Sorten, sportgerechte
ausprobierbare Ware

Alle Sportartikel für jeden Sport! Regenhäute, Br.-Hosen, Bergstöcke, Rucksäcke, Laternen, Aluminium-
waren, Stüben, Wandervogelausrüstungen, Tornister, Windjacken, Wicelgamaschen, Fußballschuhe, Fußballstiefel usw.

Franz Lorenz, Weißeritzstraße 38, Ecke Seminarstraße, Mitglied des S.B.B.

Photo = Kino = Apparate

und Zubehör

für Ihre Wanderungen
kaufen Sie vorteilhaft im

Photohaus Richter, Dresden

Viktoriastr. 6 / Fernruf 11307 / Fachmännische Beratung



Zwei außerordentlich preiswerte Kameras für den Sportsmann



1. „Ewena“ Klapp I, 9x12, mit einfachem Auszug, Leder-
balgen, Spezial-Aplanat in Vario, 3 Kassetten im Etui M. 20.—
2. „Ewena“ Klapp II, 9x12, mit Radialhebeleinstellung und
Radionar-Anastigmat f: 6,3 in Ibsso, sonst wie vor M. 62.—

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A., Ecke Moritz- und Ringstraße
Fernsprecher 13678 Gegründet 1889

Der photographierende Sporttreibende kann nur
in Ausnahmefällen eine mißlungene Aufnahme
wiederholen, deshalb darf er nur ein unbedingt
zuverlässiges Aufnahmematerial benutzen.

SIGURD

Jeder gute Photo-
RICHARD JAHR
Aktiengesellschaft



Die zuverlässige Trockenplatte, gleich
sicher verwendbar für Moment-
und Zeitaufnahmen, orthochroma-
tisch und ortholichthoffrei ist die

PLATTE

händler führt sie.
Trockenplattenfabrik
Dresden-A. 16

